Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.
ABONNEMENT: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feld postzusendung K 3·20

Nr. 244. Krakau, Mittwoch, den 24. März 1915. II. Jahr.

Nach Przemyśl.

Noch zittert die Erregung nach, die unsere Herzen ergriffen, als mit unheimiicher Schnelligkeit die Kunde kam, dass Przemyśl nicht mehr unser sei. Das Gefühl, dass uns auch in dem furchtbaren Kriege nicht geraubt werden konnte, hatte uns übermannt und für Augenblicke Ruhe und Ueberlegung verdrängt. Heute aber schon blicken wir mit ernstem Stolz auf Przemyśl und seine jüngste Geschichte und unbeugsame Zuversicht ist wieder eingezogen in unser empfängliches Gemüt. So sehr sich das Herz auch zusammenkrampft bei dem Gedanken, dass auf den Trümmern Przemyśls im Angenblick feindliche Fahnen wehen, dass in den Strassen unserer Festung die Nagaika der Kosaken knallt, so sind wir doch aufrichtige Bewunderer ihrer vom Feinde unbezwungenen Heldenbesatzung und der zerstörten Festungsmauern, die eigene Kraft in Trümmer legte. Denn nicht vom Feinde wurde Przemyśl bezwungen sondern es erlag der Allmacht der Elemente.

Unvermögend waren die Kanonen des Gegners, die durch fünf Monate gegen die Werke donnerten, auch nur den kleinsten Riss in den Ring der Verteidigung zu schlagen. Tausende und Abertausende von Stahlgeschossen prallten wirkungslos ab an den genial verteidigten Forts. Unzählige Stürme brachen an der heldenhaften Tapferkeit unserer unvergleichlichen Soldaten zusammen und vor den Mauern der Festung breitet sich ein grauenhaftes Leichenfeld aus, nach zehntausenden die Söhne der russischen Steppen bergend. Schon durch Monate abgeschlossen von aller Welt, waren Geist und Muth der tapferen Besatzung immer aufrecht. Und ungebrochen an Kraft machte die Besatzung immer wieder Ausfälle, die den Feind von den Wällen fernehielten. Tausende von Gefangenen bevölkerten bereits das Innere der Festung und teilten mit unseren Helden das letzte Brot... Aber die erbeuteten Maschinengewehre prasselten noch immer hinaus auf die russischen Massen, die sich zu nähern wagten. Bis zum Morgen des 22 März 1915. Nun war der Tag gekommen, an dem auch die letzte Konserve aufgebraucht war. Das letzte Stückchen Brot wurde unter die trauernden Helden verteilt und Hand an die Minen gelegt, die die letzten Spuren der Festung in einen Trümmerhaufen verwandelten.

Die machtlosen russischen Belagerer gedachten die Festung Przemyśl zu gewinnen, und fanden nichts als eine tapfere Heldenschar, fanden nichts als Not und Hunger, fandern geborstene Mauern uud aufgerissene Wälle. Das ist **unser** Przemyśl in den Händen der zaristischen Soldaten: ein wertloses Wrack für den Feind.

Wie so ganz anders war das mit Lüttich, mit Namur und dem als uneinnehmbar geltenden Antwerpen, der modernsten Festung der Welt. In verschwindend kurzer Zeit lagen diese Bollwerke den Bezwingern besiegt zu Füssen. Niedergekämpft von den gewaltigen 42 cm. Mörsern der deutschen Amee und den prächtigen, österreichischen Motorbatterien, ist Werk auf Werk gefallen und die modernen Panzer barsten im Feuer der Angreifer. In kaum zwei Wochen ist Antwerpen dem Ungestüm der Belagerer zum Opfer gefallen. Deutsche und Oesterreicher haben diese Festungen erobert, erstürmt. Jener Geist hat dort gesiegt, jene Tapferkeit, die die Besatzuug von Przemyśl unüberwindlich machten auch gegenüber einem übermächtigen Feinde. Aber nichts auf dieser Erde kann dem Hunger widerstehen, den Gewalten der Natur.

Und das ist es, was uns stolz und mit stärkster Zuversicht in die Zukunft blicken lässt und was uns gerade Przemyśl so felsenfest gelehrt: Nicht war der Feind imstande, Oesterreich-Ungarns Soldaten zu besiegen, unbezwingbar sind unsere Armeen. In Przemyśl ist der Hunger eingezogen! Die Not hat die Tore der Festung gesprengt, eine übermenschliche Kraft verrichtet, was Russlands Heere nicht vermochten. Nicht selbsterrungener Boden ist es, auf dem heute die russischen Soldaten sich tummeln. Und darum zweifeln wir auch in diesen schweren Stunden keinen Augenblick, dass der Heldengeist, der Przemyśl bis zum letzten Augenblicke belebte, so lange der Mensch zum Leben Nahrung hatte, dass diese Energie und heroische Pflichterfüllung zum Siege führen müssen über unsere Feinde, zum endgültigen Triumph, denn uns auf den wiedererstandenen Zinnen von Przemyśl die schwarzgelben Fahnen künden werden...

h-r.

4000 Russen in den Karpathen gefangen.

Eroberung bei Wyszkow.

Wien, 24 März.

Amtlich wird gemeldet, den 23 März.

Der Kampf in den Karpathenabschnitten dauert vom Uzsokerpass bis zum Koniecznysattel an.

In den letzten 2 Tagen wurden wieder stärkere russische Angriffe abgewiesen, und 3.000 Russen gefangen genommen.

In dem durchgeführten Kampfe um die Anhöhen bei Wyszkow gelang es, die Russen aus ihren Positionen zu verdrängen und 8 Offiziere sowie 685 Soldaten gefangen zu nehmen.

In den anderen Kampfabschnitten ist nichts Wesentliches vorgekommen.

Der Stellvertretter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Die Verfolgung der Russen.

Zwei französische Flugzeige abgeschlosen.

Berlin, 24 März.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquatier, den 24 März.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung der aus Memel hinausgetriebenen Russen besetzten unsere Truppen das russiche Krottingen und befreiten über 3000 Deutsche, die von den Russen mitgeschleppt wurden.

Die russischen Angriffe belderseits der Orzyca wurden abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei französische Nachtgriffe bei Carency, nordwestlich von Arras, wurden abgewiesen.

In der Champagne verursachten unsere Truppen einige erfolgreiche Minenexplosionen und wiesen den Machtangriff nördlich von Beausejour ab.

Kleinere französische Angriffe bei Combres, Apremont und Flirey blieben ohne irgend einen Erfolg.

Der Angriff auf unsere Stellungen nordöstlich vo Badonviller brach in unserem Feuer, unter schweren Verlusten für den Feind, zusammen.

Auf Ostende warfen die feindlichen Flieger wieder einige Bomben ab, die keinen militärischen Schaden anrichteten, dagegen einige Belgier getötet und verwundet haben.

Ein französicher Flieger wurde nordwestlich von Verdun heruntergeschossen. Ein Flugzeug, in welchem sich zwei französische Unteroffiziere befanden, wurde bei Freiburg zur Landung gezwungen und die Piloten gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Die Würdigung in Deutschland.

Berlin, 24 März

Die „Norddeutsche Allg. Ztg" schreibt: Die tapfere Verteidigung, welche die Verteidiger von Przemysl während langer Monate dem an Zahl stärkeren Feinde entgegensetzten, sichert ihnen in der Geschichte dieses Weltkrieges ein ehrenvolles Andenken. Das, was die menschlichen Kräfte, unter den herrschenden Verhältnissen leisten konnten, geschah hier im grossen Umfange. Mit einer beispiellosen Ausdauer, mit nie versagender Aufopferung entsprach die Festung, in der Zurückweisung feindlicher Angriffe und in furchtlosen Ausfällen allen Anforderungen, die ihr gestellt werden konnten. Für die Aeusserungen dieser hohen militärischen Tugenden wurden jedoch die menschlichen Grenzen, welche durch die Dauermöglichkeit der Verproviantierung bezeichnet wurden, gesetzt. Bis zum Aeussersten erfüllten die in der Festung eingeschlossenen Truppen ihre schwere Pflicht bis zur Vernichtung, des ganzen Kriegsmaterials mit ihrer eigenen Hand, dass sich noch dort befand. So ist die mit grosser Aufopferung verteidigte Festung in Ehren gefallen

Berlin, 24 März.

Die Morgenblätter widmen dem heldenhaften Ende der Festung Przemysl warme Worte der Anerkennung. Die „Voss. Ztg." schreibt: „Durch zwanzig Wochen leistete die Festung in heldenhaften Kämpfen allen Angriffsversuchen der Russen Widerstand. Durch zahlreiche Ausfälle wurde die Verteidigung im modernen, offensiven Geiste geführt. Diese fesselten die starken russichen Kräfte, hielten sie von Tätigkeit an anderen Stellen fest. Dadurch erfüllte die Festung eine ihrer wichtigsten Aufgaben und trug wesentlich zum bisherigen, glücklichen Verlauf der Operationen bei. Es ist ein tragisches Schicksal, dass die Besatzung trotz heldenhaftem Widerstande und grosser Erfolgen sich endlich wegen Ursachen, ge-

gen welche die menschliche Kraft machtlos wurde, ergeben.

„B. Tag." schreibt: Es unterliegt keinem Zweifel und muss auch vom Feinde zugegeben werden, dass die Verteidiger von Przemyśl, General Kusmanek, und seine tapferen Truppen ihre Pflicht in denkbarster Weise erfüllt haben, dass sie den weitgehendsten Mut und unbeugsame Ausdauer aeusserten und dass sie die ihnen anvertraute Festung bis zur letzten Möglichkeit festhielten Gegenüber dieser tapferen Verteidigung würden die Russen nie einen entscheidenden Erfolg erreicht haben, wenn der Mangel an Nahrungsmitteln und der Hunger die Festung nicht gezwungen hätten, sich zu ergeben. Heute bleibt uns nur die aufopterungsvollen Männer, ihrem Verdienste gemäss, die im amtlichen Berichte mit Recht die Helden von Przemyśl genannt wurden, zu würdigen.

„D. Tag. Ztg" schreibt: „Die Festung wurde nicht durch die russische Waffe, sondern durch Hunger besiegt, so dass die Ehre nicht den Russen, sondern der Besatzung, welche durch 4½ Monate alle feindlichen Angriffe aushielt, zufällt.

Berlin, 24 März.

Bei Besprechung des Falles von Przemyśl schreibt die „Germania": Die Besatzung hielt sich heldenmütig. Nicht im Kampfe oder durch einen Sturm gelang es dem Feinde, sie zu besiegen und das würde er auch nie erreicht haben. Umso mehr muss man bedauern, dass die Russen mit Hilfe der unerbittlichen Naturkraft des Hungers, ihr Ziel erreicht haben. Vom ganzen Herzen wird jedoch jeder Deutsche den anerkennenden Worten für die heldenmütige Besatzung beistimmen.

Eine parlamentarische Würdigung.

Wien, 24 März.

Die christlichsoziale Vereinigung des Abgeordnetenhauses hielt gestern eiue 8-stündige Klubsitzung ab. Zu beginn der Sitzung gedachte der Vorsitzende, Abg. Stöckler, in warmen Worten des aufopferungsvollen Heldenmutes der Armee, welche unter den schwierigsten Verhältnissen umbeugsam und ausdauernd mit dem übermächtigen Feinde kämpft, einen un überwindlichen, lebendigen Wall bildend.

Ein besonderer Dank gebührt heute der Besazung von Przemyśl, die mit unvergleichlicher Tapferkeit und Ausdauer den heldenhaftesten Widerstand leistete und selbst von einem doppelt überlegenen Feind nicht besiegt werden konnte, sondern nur durch den Mangel an Nahrungsmitteln. Unter einmütigem Beifall wurde beschlossen, in diesem Sinne ein Telegramm an das Armeeoberkommando zu senden.

Chefredakteur Dr. Funder hielt hierauf einen Vortrag über die Kriegslage und wies auf die in ganz Östereich herrschende, unbeugsame Siegeshoffnung hin.

Abg. Dr. Baron Fuchs betonte die günstige finanzielle Lage der Monarchie. Hieraf wurden eine Reihe von Beschlüssen gefasst, die auf die laufenden Angelegeneiten Bezug haben.

Der Krieg mit Russland.

Budapest, 24 März.

Der Spezialberichterstatter des „Az Est" meldet aus Czernowitz: Nachdem sich die Angriffe der Russen während einer Woche täglich mit wachsender Kraft wiederholten und an dem standhaften Ausharren unserer Truppen und an der Ueberlegenheit unserer Führung scheiterten, haben die Unserigen auf dem Nordufer des Pruthflusses die Russen angegriffen. Der Ansturm unserer Infanterie und das Feuer unserer Artillerie hatte die Reihen des Gegners schwanken gemacht. Als die Dunkelheit einbrach, liess der Kampf nach. Unsere Truppen besetzten nach dem erfolgreichen Angriff die vom Feinde gesäuberten Stellungen.

Schwere Verluste der Russen in den Karpathen.

Vom k. u. k. Kriegspressequartier, 21 März wird dem B. T. gemeldet:

Die Russen haben in den Karpathen kolossale Verstärkungen herangezogen und suchten unter allen Umständen einen Erfolg zu erzwingen. Die Angriffe wurden überall erfolgreich und unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Es hat sich eine Riesenschlacht entwickelt, über deren Dauer und Umfang jetzt noch kein Urteil gefällt werden kann. Fraglich ist es, ob die Russen ihre durch die forcierten Angriffe erlittenen grossen Verluste durch neue Kräfte werden ausfüllen können.

„Der Feind ist nur Russland".

Beuten, 24 März.

„Kuryer Szląski" veröffentlicht an der Spitze der Nummer folgendes:

Gegenüber den Befürchtungen, welche in polnischen Kreisen auf die Ansagung, dass als Antwort auf die russischen Greueltaten in Memel, die Deutschen an den von ihnen besetzten Dörfern und Städten Rache nehmen werden, auftauchten, wandten wir uns an das Hauptquartier mit einer Frage und erhielten folgende Antwort: „Der Feind ist nur Russland. Demzufolge kommen bei den Repressalien weder das polnische, litauische, noch das jüdische Besitztum in Betracht, sondern nur und ausschliesslich das russische".

Die Schlacht unter der Erde.

Amsterdam, 24 März.

„Daily Chronicle" meldet aus Nordfrankreich: Dicht vor Ramscapelle liegt ein altes Kloster, das längst zerschossen ist, in dessen unterirdischen Kellern und Gängen sich jetzt aber schwere Kämpfe abspielen. Die Keller ziehen sich unter den Nebenflüssen der Yser, der grossen und kleinen Resmes, hin. Die Deutschen haben den nordlichen Ausgang dieser unterirdischen Welt entdeckt, während die Belgier den entgegengesetzen Ausgang im Besitz haben. Seit einigen Tagen wütet nun der Kampf in diesem feuchten, stockfinsteren Labyrinth.

Bulgariens Haltung.

Sofia, 24 März.

Laut Blättermeldungen hatte Ministärpräsident Radoslawow eine private Konferenz mit der Parlamentsmehrheit, in der er erklärte, Bulgarien müsse in der zuwartenden Stellung bis zu dem Momente verbleiben, als die Landesinteressen eine andere Politik erfordern. Der Ministerpräsident bezeichnete das Gerücht über einen Kabinettswechsel als unbegründet.

Der Kampf um die Dardanellen.

Wien, 24 März.

Der Schlag, den die Türken der englisch-französischen Flotte in den Dardanellen versetzt haben, hallt durch Europa und drängt für den Augenblick die anderen Vorkommisse des Weltkrieges in den Hintergrund. Dass die Türken sozusagen mit einem Hieb vier mächtige Panzerschiffe auf den Meeresgrund geschickt und andere Kriegsschiffe ernstlich beschädigt haben, das hätten ihnen ihre eifrigsten Freunde nicht zugemutet. Albion ist geschlagen auf seinem ureigensten Gebiet, dem Meere, und dass es die geringgeschätzten Bekenner des Propheten waren die ihm diese schwere Niederlage beibrachten, macht sie für den englischen Stolz um so schmerzlicher. Vergebens spielt man in London den Gleichgültigen und stellt sich so, als ob die erlittenen Verluste England wenig berühren. Das ist eine schlechte Kopie der Haltung, die König Philipp II bei der Nachricht von der Vernichtung der spanischen Armada einnahm. Ich habe sie ausgeschickt, gegen Menschen und nicht gegen Elemente zu kämpfen — sagte er zu dem geschlagenen Admiral. Das traf insofern zu, als die Niederlage der „Armada" zum Teil auch duch einen heftigen Sturm, der die spanischen Schiffe zerstreute, bewirkt wurde. Das Gleiche lässt sich von dem Kämpfen in den Dardanellen nicht sagen. Da war die Niederlage der englisch-französischen Flotte das Werk von Menschen, eine Folge des Mutes und der Todesverachtung der türkischen Verteidiger und der Ueberschätzung der eigenen Kraft seitens der Angreifer. Die herbe Lektion, die den Engländern in den Dardanellen erteilt wurde, wird ihnen und ihren russischen und französischen Verbündeten auch auf der anderen Kriegschauplätzen nicht erspart bleiben

Ein Kriegsrat der Angreifer for den Dardanellen.

Bern, 24 März

„Giornale d'Italia" erfährt aus Athen, vorgestern habe an Bord der „Quen Elisabeth" ein Kriegsrat stattgefunden. Für gestern wurde der Befehl zu einer entscheidenden Unternehmung gegen die Dardanellen erwartet.

Das Moskauer „Russkoje Slowo" aber berichtet, dass der entscheidende Angrifl gegen die inneren Forts der Dardanellen bis zur Ausschiffung der angekommenen Landungstruppen aufgeschoben werden dürfte. Dasselbe russische Blatt berichtet weiter, dass die Türken sich entschlossen haben, die Dardanellen bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Der „Rjetsch" nach sind bei den Dardanellen die besten türkischen Streitkräfte konzentriert worden. Zum Kampfe mit dieser Armee seien Landungstruppen mindestens von 250.000 Mann notwendig.

Vertagung der italienischen Kammer.

Rom, 24 März.

Am Schlusse der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer beantragte Ministerpräsident Salandra die Vertagung der Kammer bis 12 Mai.

Dep. Turatti verlangte die Abkürzung der Ferien, insbesondere in Anbetracht der internationalen Lage. Er wünscht, dass Italien ein Hort des Friedens, der Neutralität und der Gerechtigkeit bleibe.

Ministerpräsident Salandra antwortete, dass es der Regierung ferne sei, ohne Parlament regieren zu wollen. Wenn längere Ferien beantragt werden, so geschehe dies darum, weil sich die Regierung der Pflicht bewusst sei die ganze Aufmerksamkeit auf die Probleme der inneren und äusseren Politik zu konzentrieren. Bezüglich der äusseren Politik hat die Regierung einigemale Beweise des Vertrauens der Kammer erhalten, welches der Regierung die grösste Freiheit in den Handlungen überlässt. Der Ministerpräsident könne mit Ueberzeugung konstatieren, dass zwischen Regierung und Parlament eine Gefühlsgemeinschaft bestehe, die den Zweck verfolge, berechtigte und gerechte Aspirationen des Landes zu wahren. (Beifall).

Der Antrag des Ministerpräsidenten wurde angenommen und die Sitzung geschlossen.

Riesenverluste an englischen Offizieren.

London, 24 März.

Die neuesten Verlustlisten geben die Verluste der englischen Offiziere in den Kämpfen bei Neuve Chapelle und bei St. Eloi auf 744, an.

Ein englischer Kohlendampfer vernichtet.

Rotterdam, 34 März.

Das Blatt „N. R. Cour." meldet aus London: Der Dampfer „Cairntor" mit einer Kohlenladung wurde in der Entfernung von 22 Meilen von Beachy Head torpediert. Er fuhr in der westlichen Richtung im Momente, wo die Torpedierung erfolgte. Der Steuermann bemerkte das Torpedo bevor das Schiff noch getroffen wurde. Die Explosion war sehr stark, die Besatzung war aber in Möglichkeit, ohne Schwierigkeiten die Rettungsboote herunter zulassen. Die Rettungsboote aus Eastborne und Neuhaven eilten zu Hilfe.

Der Wechsel auf der französischen Botschaft in Rom.

Berlin, 24 März.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Genf: Als Nachfolger des französischen Botschafters ist, wie vorauszusehen war, der Kammerdeputierte Benoit ausersehen worden Er ist ein besonderer Freund Delcassés.

Japan gegen den russischen Einfluss in China.

„D. Tel.“ meldet aus Peking: Japan bezeichnete China 27 Städte in der Südmandschurei und Ostmongolei, welche für die japanische Ansiedlung und für den japanischen Handel offen stehen sollen. Eine grosse Schwierigkeit bildet bei den Beratungen die Weigerung Japans, betreffend die Zulassung der russischen Ratgeber.

Mobilisierung der gesamten japanischen Flotte.

Berlin, 24 März.

Die „Nationalzeitung“ meldet aus Kopenhagen: Die „Nowoje Wremja“ berichtet aus Tokio: Der Mikado hat unter Gegenzeichnung sämtlicher Minister die Mobilisierung der gesamten japanischen Flotte angeordnet. Den Gesandten der Dreiverbandsmächte in Tokio wurde amtlich bekannt gegeben, dass es sich nur um eine Präventivmassregel handle.

Abermals Zeppeline über Paris.

Paris, 24 März.

„Ag. Havas“ meldet: Montag, um 9 Uhr abends wurde die Bevölkerung wieder durch Signale aufgeschreckt, dass sich Zeppeline zeigten. Es wurden entsprechende Vorsichtsmassnahmen getroffen und die Beleuchtung gänzlich eingestellt.

Die Luftangriffe auf Calais.

Paris, 24 März.

„Petit Parisien“ meldet aus Calais, dass die allgemeine Opferzahl der Zeppelinangriffe acht Personen beträgt. Die Bevölkerung wurde amtlich benachrichtigt, dass sie in der Zukunft vom Herannahen der feindlichen Luftangriffe mit Glocken aufmerksam gemacht werde.

London, 24 März.

„D. Mail“ meldet aus Calais 22 d. M.:

Abends erschien hier zum dritten Male ein deutsches Luftschiff, warf jedoch keine Bomben ab.

Ein feindlicher Flieger in Baden gelandet.

Freiburg, 24 März.

Zwei feindliche Flieger erschienen gestern um $^1/_2$5 Uhr nachmittags über der Stadt, wobei sie 6 Bomben abwarfen. Eine Person wurde leicht verwundet. Bei Feldkirch musste ein Flieger landen. Zwei Piloten gerieten in Gefangenschaft.

Der Krieg in unserem Süden

Galatz, 24.

Das serbische Unterrichtsministerium hat den Unterricht an allen Schulen eingestellt. Alle Lehrpersonen wurden verpflichtet, sich Krankenplegerdiensten zu widmen. Das Unterrichtsministerium wurde durch die schreckliche Ausbreitung der Infektionskrankheiten zu dieser Massregel gezwungen.

AN PRZEMYŚL.

Dich hat nicht der Feind zu Boden gerungen,
Dich hat das Gespenst des Hungers bezwungen,
Jenes grause Gespenst, das schrecklicher ist
Als der Stahl, der dem feindlichen Rohre entflieht,
Jener Bote des Todes, dem nichts widersteht,
Dessen Weg über endlose Grabstätten geht.

Du hast Dich gewehrt durch Monde und Wochen,
Dein eherner Wall wurde nirgends durchbrochen
Ob auch zahllos der Feinde drohende Schar,
Du verspottetest kraftvoll jede Gefahr.
Und der Jäger, der Dich, edles Wild, hat umstellt,
Musste zusehn, wie jeglicher Angriff zerschellt.

Und voll Glanz aus der rauchenden Trümmerstätte,
Von den werklosen, ohnmächtigen Hügelkette,
Steigt Dein Ruhm, der Hungersopfer am San
Für ewige Zeiten zum Himmel hinan.
Wenn auch Wälle zerbersten, die das Pulver zerreisst,
Unbezwingbar bleibt östreichscher Heerscharen Geist.

Angelus

Krakau, 23 März 1915.

Zwei Sofiofer Bombenattentäter in Haft.

Bukarest, 24 März.

Einer Rustschuker Meldung zufolge wurden dort zwei Teilnehmer an dem Sofiofer Bombenattentate festgenommen. Die beiden Verhafteten, Serben, von denen einer Professor der Chemie ist, standen eben im Begriff, über die Donau nad Rumänien zu flüchten

Die russischen Reserven.

Petersburg, 24 März.

23 Jahrgänge der Landwehr der I. Klasse, die nicht gedient haben, wurden zum Eintragen in die Listen aufgefordert. Es herrscht ein grosser Mangel an Aerzten und Krankenpflegern. Dazu wurden die Studenten der medizinischen Fakultät berufen.

Der Kohlenmangel in Russland.

Petersburg, 24 März.

Die Verwaltung der Stadtseisenbahnen in Petersburg weist im amtlichen Berichte auf den Kohlenmangel hin, welche nur noch bloss bis zur Hälfte März (alten Styls) ausreichen werden.

Polenklub.

Wien, 21 März.

Die Sitzung der parlamentarischen Kommission des Polenklubs von 22 d. M. wurde ausschliesslich der Angelegenheit einer zu gründenden Kriegskreditbank für Galizien, deren Aufgabe die wirtschaftliche Wiederherstellung des Landes sein wird, gewidmet. An den Beratungen nahmen ausser dem Vorsitzenden Dr. v. Biliński und dem polnischen Landsmannminister Dr. R. v. Morawski, die Abg. R. v. Abrahamowicz, Angerman, Biały, v. Długosz, Germann, Głąbiński, Gross, Kędzior, Loewenstein, Graf Rey, R. v. Starowieyski, und Jabłoński teil.

Posener Provinziallandtag.

Posen, 24 März.

In der gestrigen Sitzung des Provinziallandtages wurden alle von der Landtagskommision beantragten Vorlagen ohne Diskussion angenommen. Sodann fand unter Teilnahme aller Behörden eine feierliche Schlussitzung statt. Auf das Telegramm an den Kaiser ist folgende Antwort an den Provinziallandtag eingelangt: „Ich danke herzlich für den neuen Treueid, mit dem der Provinziallandtag aus Anlass der hundertjährigen Zugehörigkeit der Provinz Posen zur preussischen Krone, mich begrüste. Möge die dem Kaiser und dem Staate erwiesene Treue, welche mit dem Blute der Söhne Posens besiegelt wurde, auf ewige Zeiten ein Band bilden, welches Posen untrennbar mit den anderen Provinzen der Monarchie verbindet“.

F. M. von Hindenburg antwortete mit Worten herzlichsten Dankes und führte weiter aus: „Wir werden unsere Pflicht erfüllen, bis Gott unserem teuren Vaterlande einen ehrenvollen Frieden schenkt. Ich bin darauf stolz, dass unter meiner Führung auch die Söhne Posens stehen, in dessen Hauptstadt ich geboren wurde“

Kriegsgebäck in Schönbrunn.

Das Mischmehl in der Hofküche.

Wien, 24 März.

Der Kaiser hat angeordnet, dass alle Bewohner des Schlosses Schönbrunn nur Kriegsgebäck erhalten, und dass auch für seine Person keine Ausnahme gemacht werde. Der Befehl wurde selbstverständlich strenge durchgeführt.

Ausser dem Kriegsgebäck wurde dem Kaiser aus der Hofzuckerbäckerei Backwerk serviert, welches jedoch der Monarch zurückwies. Für die Folge ergab sich, dass dieses Gebäck für den Monarchen denn doch zu schwer verdaulich sei, und es wird nunmehr in der Hofküche für den Kaiser gewöhnliches Weissgebäck, jedoch kein Backwerk hergestellt.

Für die übrigen Bewohner des Schlosses, die Familie des Erzherzog Karl Franz Josef und die Familie der Erzherzogin Maria Valerie wird nur Kriegsgebäck geliefert. Auch sonst wird in der Hofküche mit Milch und Schlagobers äusserst sparsam umgegangen und das meiste aus Mischmehl hergestellt.

Hilfe für Polen.

Berlin, 24 März.

Das Wolffsche Bureau meldet aus Lodz: In den letzten Tagen weilten hier Mitglieder des deutschen Zentralen Rettungskomitees für die von den Deutschen besetzten Teile im Königreich Polen. Unter anderen waren anwesend: Dr. Gutmann (Dresdener Bank) als Mitglied des deutschen Zentralen Rettungskomitees, Fürst Olgierd Czartoryski, Graf Mycielski und der Bankdirektor Hacie aus Posen.

Es wurde beschlossen zur Disposition des Stadtkomitees 125.000 Mark zu stellen, wovon 100.000 Mark aus den Fonds des deutschen Zentralkomitees und 25.000 Mark vom Posener Komitee geopfert wurden. Diese Summe soll zur Einrichtung von Volksküchen in Lodz für alle Konfessionen, darunter einer speziellen für die Juden, dienen. Ausserdem wurden in verschiedenen Ortschaften in diesem Gebiete 200.000 Mark für die arme Bevölkerung verteilt.

„Concorde“ torpediert.

London, 24 März

Der Dampfer „Concorde“ wurde bei Visby torpediert. Die Besatzung landete zu Dovre.

Die englischen Schiffsverluste.

London, 24 März.

Laut dem Wochenberichte der Admiralität wurden in der Zeit vom 10 bis zum 17 d. M. acht Handelschiffe mit 22.800 Tonnen torpediert. Seit Kriegsbeginn versanken 96 Handelschiffe, wovon 54 durch Kreuzer, 12 durch Minen und 30 durch Unterseeboote versenkt wurden.

Ein neuer englischer Generalstabschef.

Lodon, 24 März

Generalmajor William Robertson wurde zum Chef des englischen Generalstabes ernannt.

Generaladjutant Usedom.

Berlin, 24 März

Admiral á la Luite Usedom, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Die Wahlkampagne in Japan.

London, 24 März.

Reuters Bureau meldet aus Tokio vom 21 d. M.: Die Kampagne zu den bevorstehenden Wahlen, die am 25 d. M. stattfinden sollen, naht ihrem Ende. Der Ministerpräsident Graf Okuma macht eine Wahlreise und hält vom Eisenbahnwaggon Reden an die Bevölkerung.

„Der Feind konnte die Festung nicht bezwingen“.

Köln, 24 März

Die „Köln. Ztg.“ hebt die aussergewöhnliche Ausdauer und Tapferkeit der Besatzung von Przemyśl unter dem heldenhaften Kommando des Generals Kusmanek hervor und sagt: „Nicht der Feind, sondern der Hunger hat die Festung besiegt. Ein Haufen von Trümmern befindet sich jetzt in den Händen unserer Feinde. Mit tiefer Trauer erfuhr die deutsche Nation von dem schweren Schlage. Die Rache für den Fall Przemyśl werden sich die Verbündeten auf den Kampfeldern holen. Nicht gepanzerte Forts, sondern Herzen aus Stahl werden den Sieg erringen.

Auch die „Köln. Volks Ztg.“ betont die tapfere Verteidigung der Festung, vorauf sie schreibt:

„Die Freude über diesen Erfolg wurde den Russen ordentlich verdorben, da die Forts, Geschütze und Munition zeitgerecht vernichtet wurden, so dass die Russen eigentlich nur ein Messer ohne Klinge erhalten haben. Mit tiefer Dankbarkeit gedenken wir der heldenmütigen Verteidiger“.

Eine italienische Anerkennung.

Rom, 24 März

„Tribuna“ schreibt über den Fall von Przemyśl: „Die Verteidigung von Przemyśl durch $4^1/_2$ Monate bildet ein Ehrenblatt der oesterreichisch-ungarischen Armee in diesem Kriege und wird in den Annalen der Kriegsgeschichte mit der Verteidigung von Plewna, Adrianopel und Port-Arthur gleichgestellt werden“

Um was es geht!

Wenn je ein Freiheitskampf war, dann ist es der, den wir jetzt ausfechten. Denn um das Ganze unseres deutschen Wesens geht es für alle Zukunft. Dieses Wesen will und muss sich frei entfalten, wenn es überhaupt da sein will. Denn der Mensch offenbart sein Wesen in seinem Schaffen. So auch ein Volk. Wenn es nicht mehr schaffen kann nach seinem Geist, in seiner Sprache nach seiner Neigung, dann hört es auf, Volk zu sein. Dann ist es nur noch ein Knecht der anderen, die ihm den Geist der Arbeit vorschreiben. Weniger noch als ein Knecht: Ein totes Werkzeug, dass für sich selbst keinen Willen und keine Seele mehr hat; das nur noch ausrichtet, wozu die Hand eines anderen es gebraucht.

Für seine Freiheit zu kämpfen, das ist der höchste Auftrag, den Gott einem Volke geben kann. Wir haben mit allen Völkern aller Zeiten immer mitgefühlt, die ihre Freiheit und ihr eigenes Wesen verteidigten. Wir wollen den Wert solchen Ringens nicht weniger empfinden, da wir es heute selbst zu leisten haben. Und für ewige Zukunft wird durch diesen schweren Kampf von heute geweiht werden, was deutsches Wesen war und ist und sein wird. Erst die Vielheit der Geister macht den Reichtum der Menschheit. Und das ist es, was jedem Geist seinen unersetzlichen Wert gibt, auch dem Geiste jedes Volkes. Zu den Zielen, die wir aus eigener Kraft erreichen werden, könnte uns kein Fremder führen. Nur wo wir frei aus uns heraus schaffen, da werden wir unser Bestes, unser Grösstes geben.

Pour le mérite für Prinz Eitel Friedrich.

Berlin, 24 März.

Der „Lok. Anz." meldet im militärischen Teile, dass der Kaiser dem Prinzen Eitel Friedrich, welcher als Brigade-Kommandant im Westen kämpft, den Orden „pour le mérite" verlieh.

Noch ein englischer Dampfer versenkt.

London, 24 März.

Das Schiff „Risbaul Abbey" versank Montag Abend bei Bridlington aus unbekannter Ursache.

CHRONIK.

Der Herr kann gehen! Einem Briefe des belgischen Korrespondenten der holländischen Zeitung Tyd entnehmen wir folgende Schilderung eines Vorfalls, aus dem die mannigfachen Funktionen der Feldgrauen in Belgien hervorgehen: „Man weiss, dass der deutsche Soldat augenblicklich der einzige Lenker des sozialen Lebens in Belgien ist. Ist kein Kriegsgericht in der Nähe, entscheidet er auch sofort die Konflikte auf der Strasse, in der Kneipe, kurz überall. Ein nettes Beispiel davon erlebte ich in den letzten Tagen in Namur. Ich hatte im Restaurant du Nord in der Nähe des Bahnhofs Namur ein Viertel Huhn zu 1 Frank 50 bestellt. Sowohl das Hühnchen als der sehr billige Preis lockten mich. Es schmeckte mir gut, da die Portion aber klein war, bestellte ich noch einmal dasselbe. Der Duft aber, der von dieser zweiten Portion auptieg, war nicht gerade angenehm. Probeweise schnitt ich aber doch ein Stückchen ab, das Fleisch war gänzlich verdorben. Ich rief den Kellner an und sagte ihm, ich könnte es nicht essen, weil es so schlecht rieche. Ich trank noch ein Glas Bier und bat um die Rechnung. Drei Frank dreisig! — Das verdorbene und zurückgegebene Huhn wurde mir also auch angerechnet. Ich weigerte zu zahlen, weil ich dies ungerecht fand. „Sie haben es entzweigeschnitten, wir können es also keinem mehr auftischen". „Aber lieber Mann, das war sowieso unmöglich, es war ja total verdorben". „Möglich, aber Sie müssen zahlen". Der entschiedene Ton in dem der Kellner mich zur Zahlung aufforderte, dem sich die Wirtin des Hotels anschloss, reizte mich und machte mich erst recht widerspenstig. Ich lehnte kurz ab. Jetzt erhob sich ein Unteroffizier, der an einem anderen Tisch sass und das Gespräch mit anhörte. Er salutierte einem etwas im Hintergrunde sitzenden Offizier, klappte die Absätze zusammen und sprach in strammer Haltung mit dem Vorgesetzten. Es wurde entschieden, dass das Huhn vorgeführt werden müsse, um zu prüfen, wer recht habe. Bald stand vor dem Unteroffizier ein nicht zerteiltes ganzes Huhn, schön braun gebraten, das aber naturgemäss nicht als corpus delicti dienen konnte. Der Wirtin wurde befohlen, die abgelehnte Portion herbeizuschaffen. Dies aber, meinte sie, sei unmöglich, da alles übrige Essen sofort in einen Sammelkasten geschüttet werde. Jetzt erbat sich der Unteroffizier meinen Pass und weitere Ausweise, und nachdem er sie in Ordnung gefunden, berichtete er, wieder salutierend, seinem Offizier, wer ich sei und dass er mich für einen anständigen Menschen halte, der bezahlt habe, was er tatsächlich verzehrt habe. Er fragte dann, was ich nun zu tun habe. Der Offizier warf einen Seitenblick auf mich, erhob sich und sagte laut und kräftig: „Der Herr kann gehen". Ich bedankte mich für diese Intervention, und indem die Wirtin mir wütend nachsah, enfernte ich mich im Triumph.

Im Sarge zum Leben erwacht. Aus Budapest, 21 d., wird uns gemeldet: Dieser Tage starb in Bad Rutiak die 82-jährige Frau Dominika Batu. Als sie bereits im Sarge lag und aufgebahrt werden sollte, kam sie plötzlich zu sich und nannte den Namen ihrer in Amerika lebenden Tochter. Sie blieb jedoch nur kurze Zeit bei Besinnung und starb am Abend desselben Tages wirklich.

Aus Lussinpiccolo wird uns geschrieben: Auf viele Anfragen, ob der Kurort Lussinpiccolo-Cigale vom Festlande abgeschnitten ist, sei mitgeteilt, dass der Verkehr mit der Insel, wenn auch wesentlich eingeschränkt, durch eine direkte Verbindung Fiume—Lussingrande, jeden Dienstag und Donnerstag, durch vollkommen sicheres Gebiet unter allen Umständen aufrechterhalten wird. Die Postzustellung erfolgt täglich über die Insel Cherso, welcher Weg mit Wagen und einer äusserst kurzen Seefahrt ängstlichen Personen die Herreise ermöglicht. Die Witterung ist nunmehr stabil und schon recht sommerlich.

Berechtigung zum Tragen der bronzenen Tapferkeitsmedaille. Von zuständiger Stelle wird uns mit Bezug auf die Stiftung der bronzenen Tapferkeitsmedaille für Mannschaftspersonen (Offiziersaspiranten) mitgeteilt, dass eine nachträgliche Beteilung mit der bronzener Tapferkeitsmedaille ausschliesslich an jene Manschaftspersonen (Offiziersaspiranten) erfolgt, die im Besitze einer schriftlichen Belobung des Armeeoberkommandos oder Armeekommandos (Armeegruppenkommando, Festungskommando und Flottenkommando) sind, die sie für eine tapfere Tat vor dem Feinde erhielten. Alle jene Mannschaftspersonen (Offiziersaspiranten), die eine schriftliche Belobung für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde erhielten, haben auf die nachträgliche Verleihung der bronzenen Tapferkeitsmedaille keinen Anspruch. Die bronzene Tapferkeitsmedaille hat unmittelbar hinter dem silbernen Verdienstkreuz zu rangieren. Die Verleihung dieser Medaille wird ebenfalls im Personalverordnungsblatte verlautbart.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Den Postbestellschein ausfüllen

und ihn mit dem Abonnementsbetrag der Post oder dem Briefträger übergeben, ist jetzt das Wichtigste für den Korrespondenz-Leser, der auch im neun Vierteljahr seine Zeitung regelmässig weiter erhalten möchte.

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Sztuka", Sobieskigasse 16.